

Temperamentvolle Himmelsmusik

Oratorienchor glänzt mit Weihnachtsoratorium

VON THOMAS KLINGEBIEL

■ **Bielefeld.** Es weihnachtet. Zeit der Chöre und des Bachschen Weihnachtsoratoriums. Bei der Wahl zwischen Kirche und Konzertsaal genießt das Gotteshaus als Aufführungsort gewissermaßen Heimvorteil. Dem Oratorienchor der Stadt gelang am Freitag auf dem von einer rührenden Phalanx roter Weihnachtssterne gesäumten Oetkerhallen-Podium einmal mehr ein überzeugendes Plädoyer, dass Bachs himmlische Weihnachtsmusik (es erklangen die fünf Kantaten 1 bis 3, 5 und 6) sich auch in nüchterner Konzertsaal-Atmosphäre eindringlich mitteilen kann.

Diejenigen Zuhörer, die im Zweifel eine schlankere, in der Tradition historischer Aufführungspraxis stehende Besetzung einer über hundertköpfigen Sängerschar vorziehen würden, dürften etwaige Skepsis rasch abgelegt haben. Denn unter dem kundigen Dirigat Hartmut Sturms wartete das massive Stimmenaufgebot nicht nur mit homogener Klangfülle, sondern auch mit einem wünschenswerten Grad an Präzision, dynamischer Differenziertheit und Ausdrucksgenauigkeit auf.

Sturm führte den vom Philharmonischen Orchester der Stadt einfühlsam begleiteten Chor mit sicherer Hand, arbeitete souverän die Stimmen-Polyphonie heraus, gab ihr natürlichen Fluss. Gleich der Eingangschor mit seinem berühmten aufwärts strebenden Hauptthema gelang beeindruckend: wuchtig akzentuierte, transparent gefächerte Freude, von höhensicherem Stimmenglanz überzogen.

In der Wahl der Tempi zeigte Sturm eine große Bandbreite. Manches, wie die *Sinfonia* zu Beginn des zweiten Teils, ließ er extrem beschaulich nehmen. Beim Aufbruch der Hirten im dritten Teil (Nr. 26) spornte er den Chor zu flotter Gangart an, was den nicht im geringsten aus dem Tritt brachte, sondern zu großer Form auflaufen ließ. Zwei weite-

re von vielen Höhepunkten des Abends: die beschwingte Exaktheit und die hellwache dynamische Nuancierung, mit der die Sängerinnen und Sänger das „Ehre sei dir, Gott, gesungen“, den Anfangschor der fünften Kantate, brachten; das trotzig-zuversichtliche, mit entfesseltem vokalen Temperament auftrumpfende „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“ zu Beginn der sechsten Kantate. Die frischen Stimmen der Bielefelder Singschule bereicherten den Oratorienchor aufs Klangschönste. Herzerwärmend markierte ihr jugendreiner Sopran im schlichten „Er ist auf Erden kommen arm“ das Weihnachtswunder im Stall zu Bethlehem.

Aufblühende vokale Opulenz

Das Solisten-Quartett trug seinen Teil zum gelungenen Auführungskraftakt bei, wenn gleich nicht in jedem Punkt überzeugend. Christoph Rösel fand für die Rezitative des Evangelisten zumeist eine plausible, auch energischen Nachdruck nicht scheuende sangliche Dramaturgie. Sein in der Höhe enger, bisweilen zum Mitbängen angestregter Tenor ließ den einen oder anderen Klangwunsch, auch hinsichtlich Koloraturen-geschmeidigkeit, unerfüllt. John Pfliegers zweifellos versierter, reifer Bass blieb streckenweise farblos, wirkte bei den Verzierungen nicht immer inspiriert.

Melanie Kreuter (Sopran) und Mojca Vedernjak (Alt) verströmten hingegen affektgemäß nuancierte, facettenreich aufblühende vokale Opulenz, durften in ihrer operngeschulten stimmlichen Durchsetzungskraft allerdings auch kaum nachlassen, weil sie sonst schlicht nicht mehr hinreichend vernehmbar gewesen wären.

Nach dem majestätischen Chor-Schlussjubiläum trampelte das Publikum seine in gut zweieinhalb Stunden aufgestaute Begeisterung förmlich heraus. Stehende Ovationen. Nun darf es wohl Weihnachten werden.